

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 16 (1913)

Artikel: Der Lebensretter
Autor: Balte, Fred M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Lebensretter.

Nachdruck
verboten.

Nach dem Russischen von Fred M. Balte.

Eine dunkle Herbstnacht. Einsam und leer lag die Straße da, und nur die spärlich verteilten Laternen ließen ein wenig Licht in die Finsternis. Ringsumher war kein Mensch zu sehen; nur durch das Vorgärtchen eines der Häuser bewegte sich, einem dunkeln Schatten gleich, die Gestalt eines Mannes. Langsam, behutsam erklomm er einen Baum, der bis an ein Fenster der ersten Etage heranreichte, erfaßte das Fensterbrett, zog sich mit einem Ruck vollends herauf und spähte nun vorsichtig durch

Langsam entfernte der junge Mann den Lauf der Waffe aus seinem Munde und fragte, ohne sich umzuwenden: „Wer ist da?“

„Entschuldigen Sie, bitte,“ antwortete der Einbrecher mit einem fröhlichen Lächeln, „ich bin in diesem Gewerbe noch sehr ungeübt und mache deshalb solchen Lärm.“

Der junge Mann drehte sich bei diesen Worten langsam um und sah den Einbrecher an. „Was, zum Teufel, haben Sie hier zu suchen?“ sagte er kaltblütig.

„Mein Name ist Hock. Von Beruf bin ich Dieb,“ antwortete jener ebenso kaltblütig. Eine Minute lang herrschte im Zimmer Schweigen. Der junge Mann sah den ungebetenen Gast, der mit

Marktplatz 15 **H. Bänziger** St. Gallen

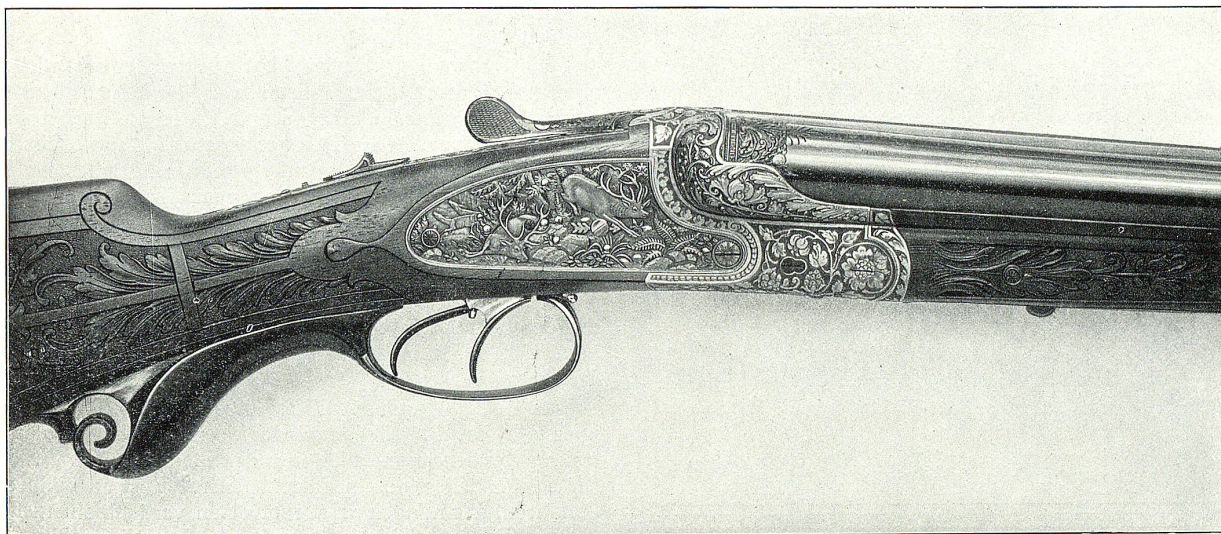
Waffen-Handlung Reparatur-Werkstätte Büchsenmacherei

Jagd-Gewehre jeder Art, vom billigsten bis zum hochfeinsten Gewehr
Revolver, Automatische Pistolen, große Auswahl bewährter und neuester Systeme

Alle Jagd-Artikel und -Utensilien Zimmer-Stutzer und -Gewehre, eigenes System
Privat- und Ordonnanz-Waffen Flobert-Gewehre, -Stutzer und -Pistolen

meine Spezialität, weil selbst gezogen und eingeschossen, mit Garantie für Präzision

Luftgewehre für Knaben und Erwachsene Verteidigungswaffen Knüttel Todschläger etc.



die verhängten Scheiben. Das Zimmer, das sich den Blicken des Einbrechers zeigte, war ein kleiner, schlicht möblierter Raum. An der einen Wand, dem Fenster gegenüber, stand ein großer, mit Büchern und Papieren beladener Schreibtisch, vor dem ein junger Mensch saß. Er hatte sich tief in seinen Sessel zurückgelehnt und schien über etwas nachzudenken. Plötzlich richtete er sich entschlossen auf, zog eine Schublade seines Schreibtisches heraus und entnahm ihr einen Revolver.

Beim Anblick der Waffe zuckte der Einbrecher am Fenster erschreckt zusammen und wurde bleich.

Der junge Mann im Zimmer nahm die Waffe, öffnete den Mund und schob den blitzenden Lauf des Revolvers zwischen die Zähne. Im selben Moment öffnete der Einbrecher geräuschvoll das Fenster und stürzte ins Zimmer.

einem lebenswürdigen Lächeln vor ihm stand, lange unverwandt an und meinte schließlich: „Ich habe noch drei Stunden Zeit. Vielleicht plaudern wir ein wenig unterdessen. Ich hätte Sie dem Ansehen nach niemals für einen Dieb gehalten. Setzen Sie sich. Hier, nehmen Sie eine Zigarre und erzählen Sie, was Sie zu mir geführt hat.“

Hock zuckte mit den Achseln. „Was soll ich da erzählen! Das ist eine lange Kette von unglücklichen Zufällen und ein langsames Immertiefersinken. Es würde Sie kaum interessieren, Herr Haller.“

„Wie. Sie kennen meinen Namen?“

„Ich kenne ihn. Doch was soll ich Ihnen von mir erzählen? Ich war einstmals reich, begann zu spielen, verspielte mein Vermögen bis aufs letzte, wurde dann Schauspieler und noch ver-

Tinten jeder Art

Stempel-Farben, Bureau-Leim

empfiehlt



E. MÖRIKOFER

vormals Brunnschweiler & Co.

No. 24 Metzgergasse No. 24

Louis Rietmann

Marktgasse 24 St. Gallen Telephone 1772

Buchbinderei



Spezialgeschäft für Bucheinbände
Geschäftsbücher, Notenbücher
Einrichtung von Bibliotheken

Advokatur- und Inkasso-Bureau

J. LEISING

Rechtsanwalt

22 Metzgergasse St. Gallen Metzgergasse 22

befasst sich speziell mit Einzug von Forderungen,
Vertretung in Konkursen, Führung von Forde-
rungs-Prozessen, Errichtung von Testamenten,
Erbteilungen und Verwaltungen

schiedenes andere und kam immer mehr herunter, bis ich vor dem Diebe und Einbrecher' angelangt war. Ich bin schon ungefähr ein Jahr ohne Arbeit, Geld habe ich keins mehr, und so entschloß ich mich heute endlich, stehlen zu gehen. Sie haben von den beiden Übeln das kleinere gewählt und sich zum Selbstmord entschlossen. Ich bin aber sogar dazu zu feige und zu schwach . . .“

„Nun, das hängt von den Umständen ab. Stellen Sie sich mal vor, Sie liebten. Ihre Braut ist schön, klug und rein wie ein Engel. Und Sie fangen nun zu spielen an, sitzen jeden Abend am Kartentisch und verspielen glattweg alles, sogar die Ehre. Denn zuletzt spielte ich auf Schuldscheine, und ich habe keine Möglichkeit, meine Schuld zu begleichen. Was bleibt einem in diesem Falle noch übrig?“

Haller hatte den letzten Satz kaum beendet, als plötzlich an die Tür geklopft wurde und unmittelbar darauf ein kräftiger, breitschultriger Mann auf der Schwelle erschien. „Guten Abend“ sagte der neue Gast und reichte Haller die Hand. „Ich sah bei Ihnen noch Licht und kam herauf, um Ihnen mit den Karten Revanche für gestern zu geben.“ Er sah zur Seite und erblickte dabei Hock, den er bisher nicht bemerkt hatte. In seinen Augen glomm plötzlich ein flackerndes Feuer auf. „Entschuldigen Sie,“ wandte er sich an Hock, „ich hatte Sie nicht bemerkt. Mein Name ist Kerzien,“ fügte er mit einer leichten Verbeugung hinzu. Hock erwiderte die Verbeugung, ohne sich jedoch auch seinerseits vorzustellen, und meinte dann: „Das ist eine famose Idee, meine Herren; ich hätte grosse Lust, eine Partie Pocker oder Baccarat zu machen.“

Haller sah auf die Uhr: „Ich habe noch zwei Stunden Zeit — solange stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.“

„Also spielen wir. Pocker?“

„Selbstverständlich!“

„Geben Sie mir die Karten,“ bat Hock, als er sah, wie Kerzien ein Spiel Karten aus der Tasche zog, „ich habe so lange keine Karten mehr gegeben.“ Er mischte, teilte die Karten aus, und das Spiel begann. — Kerzien gewann fortwährend. Ein Schuldschein nach dem andern wanderte in seine Brieftasche, ab und zu sprach einer der Spieler ein paar Worte; nur Hock saß schweigend da und beobachtete das Spiel. Während einer kurzen Pause — Kerzien mischte gerade von neuem die Karten — erhob er sich und bat Haller um die Erlaubnis, sich ein Glas Wasser einschenken zu dürfen; dann ging er zum Schreibtisch, goß aus der Karaffe ein Glas Wasser ein und holte, als ihn niemand beobachtete, den Revolver aus der Schublade, um ihn in seine Tasche zu versenken.

Das Spiel ging weiter. Die Einsätze wuchsen. Kerzien gewann nach wie vor. Plötzlich warf Hock seine Karten auf den Tisch, trat an Kerzien heran, hielt ihm den Revolver vors Gesicht und sagte laut: „Sie sind ein Falschspieler.“ Kerzien wollte empört auffahren, allein Hock warf ihm einen verächtlichen Blick zu: „Regen Sie sich nicht unnütz auf und zeigen Sie mal ihre Karten her. Bitte, Herr Haller, sehen Sie sich mal diese Karten an!“

Haller griff erregt nach den Karten und untersuchte sie aufmerksam. „Die Karten sind gezeichnet,“ sagte er endlich.

„Nun, was meinen Sie dazu, Herr Kerzien,“ spottete Hock. „Ein peinlicher Zufall, nicht wahr? Aber sehen Sie mich mal etwas genauer an, vielleicht erkennen Sie einen alten Bekannten. Vor zehn Jahren trug ich noch einen anderen Namen. Ich war damals zwanzig . . . und Sie nahmen mir in der skrupellosesten Weise mein Vermögen im Spiele ab. Heute haben Sie nun Ihr letztes Spiel gemacht. Ich hörte, daß Sie Herrn Haller eine riesige Summe abgenommen haben. Schreiben Sie also sofort einen Scheck auf diese Summe aus, oder ich bin gezwungen, Sie der Polizei anzuzeigen. Die Beweise sind auf der Hand: hier liegen die gezeichneten Karten.“

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Kerzien saß minutenlang regungslos da. Dann erhob er sich, stürzte ein Glas Wasser

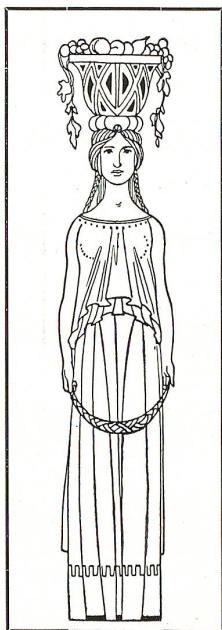
mit einem Zuge hinunter, griff zur Feder, stellte den gewünschten Scheck aus und verschwand.

„Zu spät, zu spät!“ seufzte Haller, als sich die Tür hinter dem Falschspieler geschlossen hatte und blickte auf seine Uhr. Die Zeiger wiesen die zwölfte Stunde. „Es ist zu spät! Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Hock, für das, was Sie alles an mir getan haben . . . das war wirklich ein seltsamer Zufall, daß Sie gerade bei *mir* heute einbrechen wollten. Sie haben mir mein Vermögen und meine Ehre gerettet . . . und doch hat das alles jetzt keinen Zweck mehr. Ja, wenn das noch gestern Abend gewesen wäre! Aber nun ist es zu spät . . . ich habe ihr schon geschrieben, alles gebeichtet . . .“

„Ich weiß es,“ unterbrach ihn Hock kurz.

„Sie ist heute auf einem Ball. Jetzt ist es bald 1 Uhr. Sie ist nun schon nach Hause gekommen und hat meinen Brief gelesen . . . Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und

Hause Ihrer Braut. In der Wohnung war niemand anwesend. Ich suchte umher, fand aber nichts Wertvolles zum Mitnehmen und wollte mich schon wieder zurückziehen, als ich plötzlich Schritte hörte und bald darauf ein Diener das Zimmer betrat. Es gelang mir, mich schnell zu verstecken, und ich sah nun, wie der Diener einen Brief auf den Tisch legte und sich wieder entfernte. Noch nie in meinem Leben habe ich fremde Briefe geöffnet, und ich weiß nicht, was mich in dem Augenblick dazu veranlaßte, jedesfalls ich öffnete das Kuvert. Ich las den Namen Kerzlen und wurde aufmerksam. Dann las ich weiter und wußte bald, daß hier jede Minute kostbar war. Schnell eilte ich vorsichtig auf die Strasse hinaus, setzte mich auf ein zufällig am Hause stehendes Zweirad und sauste hierher. Es galt dem Gauner ein Opfer zu entreißen, und um deswillen wollte ich alles wagen. Das Weitere wissen Sie. Natürlich vergaß ich nicht, auch den Brief mitzunehmen. Hier ist er.“



Albert Steiger, Antiquar

St. Gallen, Rosenbergstrasse 6

Großes Lager in alten Gegenständen für Innen-Dekoration:

Zinnsachen, Porzellane, Fayence, Waffen, Möbel,
Kupferstiche, schwarz und farbig, gerahmt und
ungerahmt, Aquarelle und Gemälde

Alte Schmucksachen, Bibelots

aller Arten. Expertisen und Schätzungen. Ankauf
von altem Gold, Silber und Platin. Telephon 919

stöhnte auf. „Jetzt muß ich mit mir ein Ende machen, sonst wird Sie mich für einen Feigling halten . . .“

„Nun, Sie brauchen nicht zu verzweifeln. Noch leben Sie ja, der Schuß ist noch nicht gefallen — es kann noch alles gut werden. Sie hat vielleicht Ihren Brief nicht bekommen, er könnte ja auf der Post verloren gegangen sein.“

„Solche Zufälle kommen nur in Romanen vor, aber nicht in unserem armen Leben . . .“

Hock zuckte als Antwort mit den Achseln.

„Ich weiß es, lieber Freund,“ fuhr Haller fort, „daß Sie mich für undankbar halten. Sie haben für mich im Laufe einer kurzen Zeit viel, sehr viel getan. Ich empfinde das wohl und weiß, daß meine Schuld Ihnen gegenüber noch nicht beglichen ist.“

Es entstand eine Pause. Dann begann Hock plötzlich: „Sie zwingen mich also, Ihnen etwas mitzuteilen, das ich am liebsten verschwiegen hätte. Also hören Sie. Heute war mein Debut als Dieb. Und meine erste Visite galt, ohne daß ich es wußte, dem

Mit fieberhafter Eile riß Haller ihm den Brief aus der Hand und zerfetzte ihn zu tausend Stücken. Sein Gesicht leuchtete hell auf, und seine Augen strahlten in neuer Hoffnung. Dann warf er sich Hock an den Hals und umarmte ihn stürmisch.

„Gesegnet sei jener Augenblick Ihres Lebens, da Sie sich dazu entschlossen, ein Dieb zu werden. Sie haben mir das Leben, die Ehre und mein Glück gerettet. Doch jetzt lasse ich Sie nicht mehr fort. Bleiben Sie bei mir als mein Freund. Und lassen Sie es bei diesem einzigen Debut bleiben.“

Er streckte ihm beide Hände hin, und freudig, mit Tränen in den Augen, schlug sein Lebensretter ein.

Nichts schützt so sehr vor dem schauerlichen Gespenst des Alters, vor der Verknöcherung unseres Wesens, die es verkündet und begleitet, als ein heiterer Skeptizismus, nicht über ewige Wahrheiten, sondern über sich selbst. Vor der Einseitigkeit des eigenen Individuums beständig auf der Hut zu sein — das ist die ewige Jugend.

WEINHANDLUNG KLAIBER & VOGT

ST.GALLEN 

Bureau: Rorschacherstrasse No. 9 :: Telephon-Nummer 1087
Telegrammadresse: Klaiber St. Gallen :: Gegründet anno 1863

Grosses Lager in:
Schweiz. Landweinen

worunter die besten Marken

Prima Walliser, Waadtländer und Oberländer
(Maienfelder, Jeninser, Malanser), sowie Rhein-
taler, Schaffhauser und Thurgauer Weine

Tiroler Spezial-Weinen

in nur reellen und vorzüglichen Marken
der besten u. bevorzugtesten Lagen wie
Tramin, Kaltern etc.

Ferner empfehlen wir unsere vorzüglichen

Veltliner Weine

sowie Niederösterreichischer und Ödenburger Weine



KELLEREIEN: Grosser Klosterkeller (im Regierungsgebäude), Speisergasse 41
St. Georgenstrasse No. 3 und altes Mädchen-Realschulhaus ::

